

Trostbriefe mit Sternen und Schmetterlingen BNW 18.7.11

Projektwoche „Hospiz macht Schule“ in der Merkurschule / Einfühlsames Konzept für die Drittklässler

Gaggenau (es). „Was man verstehen gelernt hat, fürchtet man nicht mehr“, besagt ein Sprichwort von Marie Curie. Früher war es üblich, Verstorbene zu Hause aufzubahren. Alle Familienmitglieder, auch die Kinder, konnten Abschied nehmen. Heute ist die Sterbekultur eine andere. Um Kindern zu vermitteln, dass Leben und Sterben untrennbar miteinander verbunden sind, fand erstmals in der Merkurschule die Projektwoche „Hospiz macht Schule“ statt (siehe Stichwort).

Das zehnköpfige Projektteam aus acht ehrenamtlichen Mitgliedern der Hospizgruppe Gaggenau und den Lehrerinnen der Drittklässler, Sonja Schurer und Michaela Kugel, wurde von Beate Rieger und Andrea Peter unterstützt. Jeder Tag begann und endete im Stuhlkreis der

Stichwort

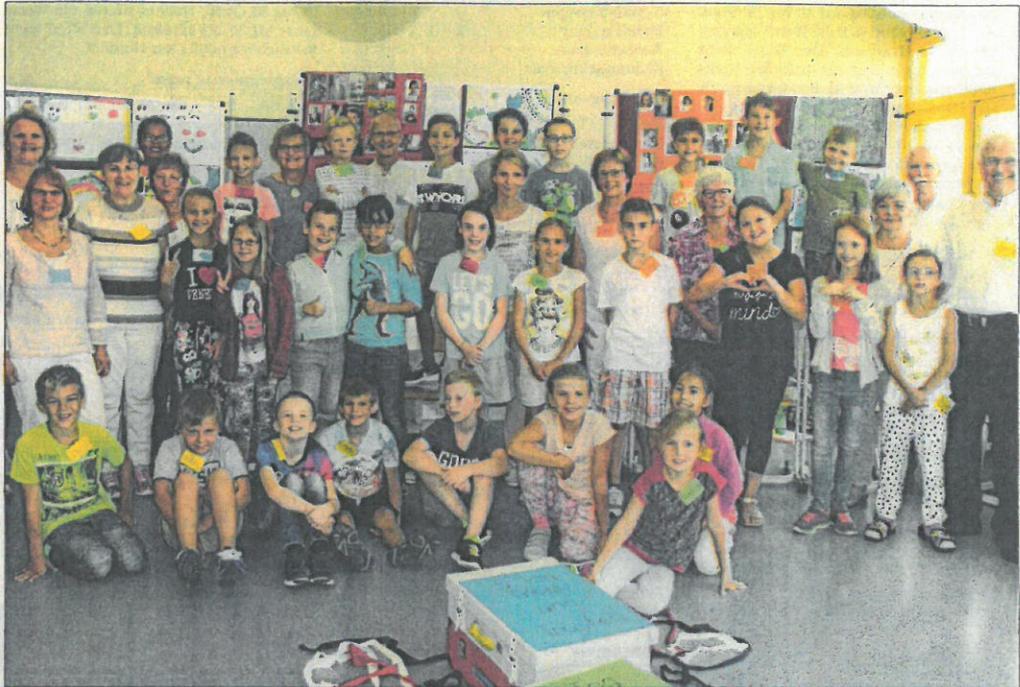
Hospiz macht Schule

„Hospiz macht Schule“ hat zum Ziel, Grundschulkinder mit dem Thema „Krankheit, Tod und Sterben“ nicht allein zu lassen.

Im geschützten Rahmen sollen ihre Fragen zum Thema Abschiednehmen/Lebensende so gut wie möglich beantwortet werden. Bei diesem pädagogisch gut durchdachten und kindgerecht einfühlsamen Konzept handelt es sich um eine fünftägige Projektwoche von jeweils vier Stunden.

Die Themenschwerpunkte werden den Kindern mit Geschichten, Bilderbüchern und Filmausschnitten nahegebracht. Die Auseinandersetzung erfolgt in Kleingruppen. Es entstehen Collagen, pantomimisch werden eigene Gefühle bei Krankheit dargestellt; Meditationen sowie der Umgang mit (Finger-)Farben ergänzen das konkrete Handeln der Kinder.

Die Ergebnisse werden den Eltern bei einem Abschlussfest auf farbigen Plakaten präsentiert. es



DASS LEBEN UND STERBEN untrennbar mit einander verbunden sind, war Inhalt der Projektwoche „Hospiz macht Schule“ mit den Drittklässlern der Gaggenauer Merkurschule. Foto: es

Großgruppe mit Gemeinschaftsband und dem von Sonja Schurer auf der Gitarre begleiteten Lied „Der Himmel geht über allen auf“.

Erster Tag: „Werden und Vergehen – Wandlungserfahrungen“: Die Kinder beschrifteten in Kleingruppen weiße Wolken mit glücklichen und dunkle mit traurigen Erlebnissen, erfuhren von der Entstehung des Schmetterlings: Wenn etwas Neues beginnt, muss man Altes loslassen.

Zweiter Tag: „Krankheit und Leid“. Hierbei galt es, von den Drittklässlern pantomimisch dargestellte Krankheiten zu erraten, auf Plakaten festzuhalten:

Was tut dem Kranken gut? Bei dem Thema „Sterben und Tod“ entstanden eindruckliche Bilder. Allgemeiner Tenor: Man kommt in den Himmel oder kehrt in anderer Form auf die Erde zurück.

Wolken für glückliche und unglückliche Ereignisse

Beim Thema „Traurig-sein“ stellten die Kinder ihre Emotionen mit Fingerfarbe dar und pflanzten Sonnenblumensetzlinge in Töpfe. Am letzten Tag befassten sie sich mit dem Sujet „Trost und

Trösten“, zeigten ihre Empathie mit Begriffen wie „An die Hand nehmen“, „Ganz fest umarmen“, „Gemeinsam schweigen“, befreiten sich pantomimisch „von einer schweren Last“, beantworteten die Frage: „Dürfen Jungen weinen?“ mit einem einhelligen „Ja!“ Im kleinen Kreis entstanden mit Goldglitzer, Herzen, Schmetterlingen und Sternen verzierte, sehr schöne Trostbriefe.

Oberbürgermeister Christof Florus und Rektorin Barbara Fischer waren tief beeindruckt und ebenso voll des Lobes wie die Eltern beim Abschlussfest, bei dem die Kinder stolz ihre Ergebnisse präsentierten.